

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. Oktober 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 119.

Das Buchdruckgewerbe in seiner technischen, geschäftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung.

II.

Vom Satz.

Die jetzt geübte Ausstattungsort unserer Drucksachen ist, wenn auch vorläufig eine bestimmte Stilrichtung noch nicht vorhanden ist, doch als dem Wesen der Satztechnik entsprechend zu bezeichnen. Einfachheit und Sachlichkeit werden überall angestrebt, und mit wenig Mitteln werden teilweise schon recht gute Wirkungen erzielt. Arbeiten, wozu vor Jahren ein Setzer mit Linienbiegen und -schneiden, Hobeln, Feilen usw. fast zwei Tage benötigte, werden jetzt in einem halben Tage hergestellt. Das Schlagwort unserer Tage: „Zeit ist Geld“, gilt eben auch für das Buchgewerbe. Für den Satzsetzer ist die zu lösende Aufgabe in mancher Beziehung gegen früher trotz dem schwerer geworden, denn durch die im Buchgewerbe tätigen Künstler hat sich das Setzen mehr und mehr zum Kunsthandwerk entwickelt. Der Setzer hat vor allem zu beachten, daß der Zweck einer Drucksache doch wohl der ist; schnell und sicher erfasst und gelesen zu werden, daß die Schrift die Hauptsache ist und Ornamente nur als Beiwerk zu behandeln sind. Um dies zu erreichen, ist eine leicht leserliche, ruhige Type, deren es jetzt doch eine genügende Menge gibt, anzuwenden. Dieselbe braucht auch nicht immer neuesten Ursprungs zu sein; ältere gute Schritte eignen sich oft besser als manche neuangewandte Schrift. Die Anfertigung einer flüchtigen Skizze, die lediglich den Gebantengang auf dem Papiere festhalten soll, ist anzuraten, da sie für das Saharrangement von großem Vorteil ist. Der Text muß geschlossen wirken und die Hauptzeilen markant hervortreten, Nebensachen sind als solche zu behandeln. Einheitsmäßigkeit im Schriftcharakter und Ornament ist unbedingt erforderlich. Die neuerdings hauptsächlich von Künstlern beliebte Vermengung von Antiqua und Fraktur ist stets zu vermeiden, da dieselbe nur in ganz besonderen Fällen gelingt. Jede Arbeit muß im gewissen Sinne stilrein sein, d. h. Schrift, Initialen, Ornamente, Farbe und Papier müssen im Einklang zueinander stehen. Bogen- und Schrägspatzen sowie Tonplatten sind nur in den seltensten Fällen anzuwenden. Eine von einem Künstler gezeichnete Vignette oder ein Initial verleiht mancher Arbeit ohne jeden sonstigen Schmuck ein vornehmes Aussehen. Oft trägt auch ein großer Papierrand viel zum guten Gelingen bei. Die Raumberteilung zwischen den einzelnen Worten und Zeilen und zwischen Rand und Schrift ist wohl das Schwierigste mit, was bei einer Satzdruckerei zu beachten ist. Regeln lassen sich hierfür wie auch für die Farbengebung nicht aufstellen; es liegt nur an dem guten Geschmack und dem Empfinden des Setzlers. Das Studium guter Vorbilder ist in diesem Falle besonders zu empfehlen. Auch bieten die in jedem größeren Orte bestehenden typographischen Vereinigungen genügend Gelegenheit, sich auch in dieser Beziehung weiter fortzubilden.

Die Schriftgießereierzeugnisse haben heute eine künstlerische und technische Höhe erreicht wie wohl nie zuvor. Jede Gießerei will uns Buchdruckern etwas Besonderes bieten und scheut weder Kosten noch Mühe, um immer wieder Neues zu schaffen. Manhafte Künstler haben ihre Kunst in den Dienst unsers Gewerbes gestellt und eine überaus große Anzahl Schriften, Ornamente und Vignetten geliefert. Doch der Absatz scheint nicht dementsprechend zu sein wie er erwartet wurde; es ist in den letzten Jahren zuviel Neues erschienen. Eine Neuheit jagte die andre. Brauchte eine Firma eine neue Schrift, flugs schnitten sounsoviel andre Gießereien eine ähnliche, und jede hoffte damit einen Schlagler zu machen. Doch oftmals ist gerade das Gegenteil eingetreten. Neuerdings haben nun einige Gießereien von ihren Originalschriften Matern an andre Gießereien abgegeben. Dies ist sehr zu begrüßen, und wäre nur noch zu wünschen, daß die nun in verschiedenen Gießereien hergestellten Schriften gleichen Charakters auch eine einheitliche Bezeichnung erhalten und nicht, wie es jetzt der Fall ist, daß die von der Bauerschen Gießerei in den Handel gebrachte „Venusgrotesk“ von andern Firmen als „Salongrotesk“ usw. verkauft wird. Ferner müßte darauf hingewirkt werden, daß die mit so viel Fleiß und wirklichem Verständnis

zusammengestellten Schrift- und Ornamentproben mehr als bisher den Satzsetzern zur Verfügung gestellt würden und nicht, wie meistens üblich, beim Chef oder Faktor eingeschlossen sind. Denn von den Proben, wie sie heute beschaffen sind, kann jeder noch viel lernen, da zumeist der Künstler, der die Schrift oder Ornamente schuf, daran mitgewirkt hat. Eine Gießerei, die diesen Mißstand wohl kannte, hatte auf einer kürzlich veränderten Probe außen auf separaten Zettel folgenden Wortlaut gedruckt: „Geben Sie diese Probe, falls Sie an ihrem Besitze nicht selbst Interesse haben, Ihrem Satzsetzer, denn das Heft enthält eine Fülle neuer Anregungen für den modernen Satzbau und für eine vornehme Farbennahl. Es kann Ihnen als Vorlagewerk dauernd gute Dienste leisten.“ Eine andre Gießerei druckte auf den Umschlag: „Dieses Heft gehört dem Satzsetzer!“ Ob viel Satzsetzer tatsächlich diese Proben erhalten haben, ist sehr zweifelhaft; wünschenswert wäre es jedoch und sicher nicht zum Schaden der Prinzipale.

Die Neuererscheinungen waren nicht so umfangreich wie in den letzten Jahren, aber es genügt noch vollständig. Vieles hätte sogar noch weggelassen werden können. Da die Ornamente meist als Ergänzung zu den Schriften geschaffen sind, halten sie sich mit diesen ungefähr die Wage. Es finden sich Anklänge an alle möglichen Stilarten, jedoch das Streben nach einfachen, klaren Formen war fast immer zu erkennen. An künstlerisch gezeichneten Vignetten ist auch diesmal kein Mangel. Inwieweit wir uns mit den neuen Gießereierzeugnissen einverstanden erklären können, mögen die nachfolgenden Zeilen darlegen.

Die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. brachte als Haupterzeugnis eine im Mediävacharakter gehaltene Schrift: „Magere Titus“, nebst Initialen, halbfetter und kursiv auf den Markt. Ferner als Satzsetzer: „Magere und fette Jdeell“, „Schmale Schöfregotisch“ und „Archivgotisch“. Doch nur letztere ist in bezug auf klare und ruhige Wirkung gut verwendbar. Die Ornamententafel 100, die einige schöne Schwarzweißfiguren aufweist, entspricht eher unseren heutigen Anforderungen als die im vorigen Jahr erschienenen „Sanspouciornamente“.

Die Bauersche Gießerei in Frankfurt a. M. schnitt eine von dem bekannten Berliner Künstler Aug. Saldub im Mediävacharakter gezeichnete und nach ihm benannte Schrift nebst dazu passenden Ornamenten. Sowohl als Buch- wie Satzsetzer ist dieselbe gut verwendbar. Die „Einge Münchner Fraktur“ und die „Schmale fette Grotesk“ können einen Anspruch auf besondere Originalität nicht erheben, da derartige Schriften schon ziemlich viel erschienen sind. Bei der „Lichten Erianon“ und der Kartenschrift „Azurée“ können wir nur das schon früher öfter Gesagte wiederholen. Derartige Schriften eignen sich nicht für Buchdruck; wer eine Schrift in Kupferdruckmanier haben will, soll zum Kupferdrucker gehen. Die zur „Lichten Erianon“ geschaffenen Ornamente finden ebenfalls nicht unsern ungeteilten Beifall, da ähnliches schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts vorhanden war, wir etwas Neues also darin nicht finden können. Die von J. Correggio entworfene „Weintraubeneinfassung“ hat eine gediegene ruhige Schwarzweißwirkung.

Etwas Neues führten die Firmen S. Berthold in Berlin und Bauer & Ko. in Stuttgart ein. Sie schnitten zu ihrer fetten „Reklameblockdruck“ noch einige schmalere Typen, wodurch der Blockdruck, wie er jetzt oft angewandt wird, mit Leichtigkeit hergestellt werden kann. Weitere Neuheiten derselben Firmen sind noch drei verschiedene breite und fette Groteskschriften und eine gotische Kartenschrift.

Die Schriftgießerei Ferdinand Hirsch in Frankfurt a. M. war äußerst rührig und schuf eine Menge Neuheiten. So die nach ihrem Werfertiger benannte „Schmleantiqua“ nebst dazu gehörigen Initialen und Schmuck. Bei der sehr zart geschnittenen Antiqua ist die Eigenart zum Teil dadurch erreicht, daß die Versalien genau noch einmal so hoch sind als die gemeinen Buchstaben. Der Schmuck besteht fast nur aus Punkten und Kreisen, die zu ganz gebiengenen Worten zusammengefügt werden können. Die mit „Unioversum“ (gewöhnlich, halbfett und kursiv) bezeichnete Schriftfamilie hat ein klares, offenes Bild im Mediävacharakter. Der „Ulmachmud“ mit seinem Viertelpeit fetten Linienbild enthält viele schöne, gut verwendbare Figuren. Zu erwähnen wären noch die von Franz Franke und Willi Wegener gezeichneten wirklich künstlerischen Monats- und Gelegenheitsvignetten.

Die als „Titania“ und „Urania“ bezeichneten Groteskschriften der Schriftgießerei Genssch & Heise in Hamburg korrespondieren mit der „Venusgrotesk“ der Bauerschen Gießerei. Die von R. R. Spigenpeil gezeichnete „Frankisch“ ist eine graziose, zarte Schrift mit moderner Linienführung. Auch die vom selben Künstler gezeichneten, als Leisten zu verwendenden „Asterblumen“ wirken äußerst dekorativ. Die „Lloydantiqua“ und -kursiv sowie die „Platinantiqua“ und -kursiv füllen mit ihrem großen deutlichen Bild eine Lücke in unserm Brotschriftenbestand aus.

Die Firma Heinrich Hoffmeister in Leipzig war eifrig bestrebt, Brauchbares zu schaffen. In ganz kurzer Zeit erschienen: die „Buchgotisch“ mit Initialen, die fette Reklameschrift „Propaganda“ und die Satzsetzermidiävacharakter. Die „Neuzettelfraktur“ als neueste Schöpfung entspricht auch tatsächlich einmal ihrem Namen und wird als Buch- wie Satzsetzerschrift Verwendung finden. Der linear gezeichneten „Mosalindeeinfassung“ wäre ein Lob jedoch nicht zu spenden.

Die Firma Gebr. Klingpor in Offenbach a. M. hat wie in früheren Jahren auch diesmal wieder Erstklassiges erzeugt. So vor allem die von Professor Peter Behrens entworfene „Behrensantiqua“ nebst halbfetter, Initialen und dazu gehörigem Schmuck. Diese epochemachende Schrift mit ihrem eigenartigen Bilde läßt sich hauptsächlich für bessere Druckerarbeiten recht gut verwenden. Die von Professor Tiemann gezeichnete „Tiemannmediävacharakter“ hat eine mehr graziose und zarte Linienführung und dürfte auch diese Schrift den Anforderungen, die an eine gute Antiqua gestellt werden, genügen. Dazu passende Ornamente und Vignetten sind ebenfalls erschienen. Zur Ergänzung der „Offenbacher Schwabacher Garnitur“ wurde eine halbfette geschnitten. Mit der von Professor Hupp entworfene „Reißschrift“ können wir uns aber absolut nicht einverstanden erklären. Diese Schrift ist die Unruhe selbst und ähnelt mehr den Hieroglyphen früherer Jahrtausende. Die von demselben Maler gezeichneten Wappen, speziell das für Buchdrucker, findet hingegen unsern Beifall.

Die Schriftgießereiabteilung der Firma Julius Mühlhardt in Leipzig hat im vergangenen Jahre selbst wenig Originalschriften erzeugt, sondern die Matern von guten Schriften anderer Gießereien gekauft, was noch mehr anzuerkennen wäre, wenn sie die Schriften mit den Namen belegen würde. Eigne Erzeugnisse sind die Kartenschrift „Rundine“ und die für Zirkulare geeignete „Royalantiqua“. Zu der „Bistriafraktur“ und der Inzeratenschrift „Obelisk“ wurden die halbfetten Grade angefertigt. Unter den vier verschiedenen neuen Ornamentenserien sind einige Figuren, die gut ansprechen werden. Nur der „Toskanachmud“ (Serie 145) würde uns wegen seiner flüchtigen Zeichnung nicht gefallen.

C. Klobberg (Leipzig) brachte eine „Kaiserantiqua“ in den Handel, die sich mit der „Königantiqua“ der Gebr. Klingpor jedoch in bezug auf monumentale Wirkung nicht messen kann. Die Frakturschrift „Geltos“ hat ein kräftiges, offenes Bild und ist, da auch halbfette dazu geschaffen ist, sowohl für Werk und Satzsetzern gut zu verwenden. Für die leichte Kartenschrift „Diana“ gilt das bereits bei einer andern Gießerei Gesagte. Zu erwähnen wäre noch die fette Grotesk „Westfalia“, die hauptsächlich für Inzeratensatz geschaffen ist. Die „Moberner Reiheneinfassungen“ Nr. 440—466“ und die „Moderne Weineinfassung“, Serie 468, lassen von einer „modernen“ Linienführung wenig erkennen. Andre Gießereien haben derartige Ornamente schon vor etwa zehn Jahren als „Neuheut“ gebracht. Die kräftig gezeichneten „Victoriaornamente“ hingegen sind als neuzeitlich zu bezeichnen.

Die Gießerei Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. brachte zwei neue Frakturschriften heraus. Eine „Rohfederfraktur“, die sich jedoch wegen ihres fetten Bildes mehr für den Satzsetzern und Inzeratensatz eignen wird, und eine „Merianfraktur“, welche Anklänge an die „Schwabacher“ hat und diese als Buchschrift mit zu versehen vermag. Ferner zwei fette Antiquaauszeichnungschriften, die sich einander sehr ähneln, die „Seite Renata“ und die „Sigantea“. Die „Pennellagrottesk“ besitzt die Eigenart, daß die Oberlängen des I, l, d, h abgeflacht sind, und ersieht die Schrift dadurch schon wie abgequert. Mit den „Gotischen Ornamenten“ ist etwas Neues nicht geschaffen worden; ähnlichen Zierrat haben andre Gießereien schon vor Jahren gebracht.

Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M. schufen zu ihrer Antiqua „Augenheil“ noch die Garnituren B und C,

wovon die eine schmaler und die andre breiter als die normale Type ist. Desgleichen auch zu der „Allemanniafraktur“ eine schmälere Garnitur III. Derartige Schriftensammlungen sind beim Eitelgasse zu verwenden, da der Setzer sich damit in allen Fällen helfen kann. Die Reklamefraktur „Bombe“ ist originell und doch deutlich und vor allem gut aussehend. Die „Venusgrotesk“ und die „Halbfette Venusgrotesk“ sind jedoch mit den unter gleichem Namen bei verschiedenen andren Gießereien erschienenen Grotesken identisch. Zu erwähnen wären noch die künstlerisch ausgeführten Reklamewignetten, wovon etwa 130 verschiedene Sujets vorhanden sind.

Die Firma A. Rumrich (Leipzig) brachte als einzige Neuerung die „Leipziger Fraktur“ mit, enthaltend normale, schmale halbfette, breite fette und enge fette Fraktur, heraus. Da das Bild ziemlich kräftig ist und jeder Schnörkel vermieden wurde, dürfte sie sich hauptsächlich für Schulbücher gut eignen.

Für die Schriftgießerei C. F. Mühl in Leipzig hat der von der Reichsdruckerei her bekannte Stempelschneider Georg Schiller in den letzten Jahren mehrere Schriften entworfen, z. B. die „Neubentisch“, die „Mühlische Kuriv“, die „Mühlische Antiqua“, die „Venetia“ und im letzten Jahre die „Neuere Type“ sowie die „Mühlische Fraktur“. Es sind dies alles Schriften, die eine besondere Eigenart besitzen und den aus ihnen gefertigten Arbeiten einen aparten Charakter geben. Der zu der Fraktur geschnittene Bierat enthält verschiedene hervorragende gezeichnete Figuren, die weiß auf schwarzem Grunde stehen. Für die „Britannia-ornamente“ I. und II. Teil wird sich ein fortschrittlich gesinnter Buchdrucker nicht erwehren können, da dieselben recht an die Zeit der „freien Richtung“ erinnern und für unsere jetzt übliche Satzansstattung nicht zu gebrauchen sind. Ein Sortiment kleiner Gelegenheitsvignetten indes wird gewiß seine Freunde finden.

Schelter & Giesecke in Leipzig brachten eine Schrift ähnlich der „Neubentisch“ und der „Böhrenschrift“ in den Handel, die nach ihrem Verfertiger „Salzmannschrift“ benannt wird. Dazu passende Initialen und eine halbfette Garnitur ermöglichen es, im Charakter einheitliche Arbeiten herzustellen. Die „Blanc“ entspricht der schmalen „Herold“ und ist für den Inseratenatz gut zu gebrauchen. Die „Polandgrotesk“ und die „Polandkuriv“ haben viel Ähnlichkeit mit der „Langschrift“, sind jedoch deutlicher wie diese. Die in den verschiedenen Einfassungserien enthaltenen Vorben entsprechen unsern neuzeitlichen Geschmacke, sind aber wegen ihrer kräftigen Zeichnung am besten nur farbig zu drucken. Die von bekannten Künstlern wie M. Salzmann, Georg Helwe, Prof. Niemann u. a. entworfenen Vignetten in kräftiger Schwarzweißzeichnung vervollständigen die von Gebr. Klingspor herausgegebenen Bildenzeichen und sind wie diese, wenn am richtigen Platz angewandt, ein vorzüglicher Schmuck.

Die in letzter Zeit durch besonders gute Erzeugnisse mehr bekannt gewordene Schriftgießerei D. Stempel, A. G. in Frankfurt a. M., war bestrebt, die tüchtigsten Buchgewerbetler zur Mitarbeit zu gewinnen, so neuerdings die Professoren Kleuters und Christmann in Darmstadt. Jeder der beiden zeichnete eine nach ihm benannte Schrift mit dazu gehörigen Initialen. Professor Christmann außerdem noch eine ganze Reihe von Ornamenten, die meist aus kleinen in kräftiger Schwarzweißmanier gezeichneten Gevierten bestehen. Die „Kleuterschrift“ ist im Medialwärtscharakter gehalten, während die „Christmannschrift“ mehr der Ägyptische zuneigt. Beide lassen sich sowohl für Altzungen wie auch als Buchschrift verwenden. In einem weiteren Hefte bemustert die Firma eine magere und eine halbfette „Reformgrotesk“ mit großem offenem Wibe, die für bessere Altzungenarbeiten gut zu gebrauchen sind.

Die Firma Ferd. Rheinhardt in Berlin-Schöneberg schneidet zu der schon früher erschienenen „Direktraktur“ die halbfette Grade und die „Direktrinitiale“. Etwas Besonderes hat die Firma in der Verzichtzeit aber nicht veröffentlicht, denn die mit „Panama“, „Univerium“ und „Gertha“ bezeichneten Schriften können einen Anspruch darauf nicht erheben. Auch die „Hönigornamente“ und die „Altdeutsche Einfassung“ sind nicht recht zeitgemäß, denn die Zeit mit Girlanden und Rosetten ist glücklich vorüber.

Als „Ferrotypen“ bezeichnet die Firma Dornemann & Co. in Magdeburg ihre aus Eisen und einer besonderen Legierung bestehenden Schriften, die eine viel größere Widerstandsfähigkeit besitzen als die härtesten Messingtypen und in Gewichte nur halb so schwer wie Blei sind. Da dieselben genau systematisch gegossen werden können, dürften sie sich bald in Plakattruckereien usw. gut einführen. Auch die „Bulletern“ von der Magdeburger Gravuranstalt bestehen aus ähnlichem Metalle (Stahlabdruck) und besitzen dieselben Eigenschaften als das Kontruzengabrikat.

Korrespondenzen.

G. Düsseldorf. (Korrektorenverein.) Auf Veranlassung des hiesigen Vereins hatten sich am 26. September in Duisburg insgesamt 16 Kollegen aus den Ortsgruppen Elberfeld, Essen, Krefeld und Düsseldorf zu einer gemeinsamen Sitzung eingefunden. Trotz der dankenswerten Bemühungen des Duisburger Bezirksvorstandes war von der unster Sparte noch fernstehenden Kollegen keiner erschienen. An Zahl zahlreicher Beispiele ergab sich ein reger Meinungsaustausch über „Fehlerhaftes Deutsch“. Auch verschiedenes andre aus der Praxis wurde besprochen. Recht bemerkenswert gestaltete sich die Aussprache über die Verantwortlichkeit des Kor-

rektors. Die Anwesenden waren der Ansicht, daß der Korrektor in den seltensten Fällen zur Entschädigung für fehlerhafte Druckfäden herangezogen werden könne. Mit einem Hofnabzuge sollten sich die Kollegen nur dann einverstanden erklären, wenn das Schiedsgericht diesen als berechtigt anerkenne. Sehr häufig trügen doch nur allerhand nichtige Umstände (unruhige Arbeitsräume, Überlastung, Fehlen jeglicher Hilfsliteratur usw.), unter denen die Kollegen ihre Arbeit erlebigen müßten, an der vermeintlichen Unachtsamkeit schuld. Auch für den Korrektor möge man ein „Ultra posse nemo obligatur“ (zu Deutsch: über sein Können hinaus ist niemand verpflichtet) gelten lassen. Mit dem allseitigen Wunsch, daß die Kollegen der benachbarten Ortsgruppen sich öfter zu einer Zusammenkunft einfinden möchten, wurde die Verammlung geschlossen.

Frauenburg. Am 2. Oktober hielt der Maschinenmeisterverein im Vereinslokale seine Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden die Kollegen M. Pries als Vorsitzender und Fr. Ksmuffen als Kassierer gewählt. Nach Schluß der Verammlung verweilten die Kollegen noch längere Zeit im gemütlichen Kreise.

Hamburg. Am 30. September d. J. vollendete der Maschinenmeister Johann Hinrich Wahlers sein 80. Lebensjahr, ein Alter, wie es von Buchdruckern selten erreicht wird. Der alte, noch rüstige Herr wurde durch die Ehungen und Glückwünsche, die ihm aus dem Kreise seiner früheren Kollegen in reichem Maße zuteil wurden, besonders erfreut. Wahlers war Mitgründer, Kassierer, später erster Vorsitzender des Ortsvereins, Waldenburg i. Schl. Auch heute noch nimmt er lebhaften Anteil an allen Fragen der gesamten Buchdruckerbewegung. Möchte ihm noch ein recht froher Lebensabend beschieden sein!

Jülich. Die Septemberversammlung war gut besucht. Kollege Wilmis, unser Bezirksvorsitzer, war aus Unken als Referent erschienen. Der Vorsitzende Pras teilte zunächst mit, daß für die schwedischen Ausständigen die bewilligten 10 Mk. aus der Ortskasse abgefordert seien und empfahl eine weitere Nachbewilligung von 10 Mk., wofür sich die Verammlung einstimmig erklärte. In Anbetracht des ungünstigen Kasienbestandes ward von der Verammlung aber beschlossen, die erste abgeforderte Unterstützungssumme von 10 Mk. durch wöchentlichen Beitrag von 10 Pf. zu decken. Sodann erhielt Kollege Wilmis das Wort zu seinem Vortrage: „Die deutsche Arbeiterbewegung im allgemeinen und diejenige im Buchdruckgewerbe im besonderen“. Die über eine Stunde währenden allgemeinverständlichen Ausführungen fanden das lebhafteste Interesse, und wurde unsern werten Bezirksvorsitzer von der Verammlung durch Erheben von den Eignen der Dank ausgesprochen. Dann fanden noch einige kleinere Punkte Erledigung.

Pforzheim. Am 3. Oktober fand hier selbst im „Virtenhof“ die diesjährige zweite Bezirksversammlung statt, bei welcher u. a. über das Weiterbestehen des Bezirksvereins beraten wurde. Der etwa drei Jahre alte Verein vereinigte nach seiner Gründung die Kollegen von zehn umliegenden Druckorten und entwickelte sich auch anfangs unter diesen ein reger kollegialer Verkehr. Die ungünstige geographische Lage des Vororts Pforzheim mit seinen schlechten Grenzverbindungen mag wohl die Ursache gewesen sein, daß zunächst verschiedene kleine Orte sich andern Bezirken anschlossen. Nachdem auch Vaihingen und Wilbhad ausgetreten, waren nur noch die Kollegen von Altensteig und Neuenbürg als Mitglieder verblieben. Unter diesen Umständen hatte der Bezirksverein keine nützbringende Existenz mehr, er wurde infolgedessen aufgelöst und schlossen sich die vier Neuenbürger Kollegen dem Ortsvereine Pforzheim an, nachdem ihnen für Verammlungs- und Veranstellungsbüchliche Fahrkostenentschädigung nach hier zugestimmt worden war. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch die auswärtigen Kollegen benachrichtigen, daß hier seit acht Wochen eine Gesangsabteilung besteht, die bei etwa 30 Sängern gute Fortschritte macht.

Waldenburg i. Schl. Hier hat sich eine Typographische Vereinigung, welche bereits 30 Mitglieder zählt, gebildet. Vorsitzender ist Kollege Fritz Knothe, Waldenburg, Gartenstraße 1.

Rundschau.

Die Reichsdruckerei ist die einzige Betriebsverwaltung des Deutschen Reichs, welche im letzten Etatsjahr eine Mehrerinnahme erzielte, und zwar verließ nach Abzug einer Mehrausgabe von 870000 Mk. ein reiner Überschuß von 614000 Mk. Wegen dieser und ähnlicher vorteilhafter Abwicklung der Geschäfte befehlen die Angehörigen der Reichsdruckerei vom Staatssekretär des Reichspostamts, dessen Ressort die Reichsdruckerei unterstellt ist, vor Kurzem in einem besonderen Erlaß „Anerkennung und Dank“ ausgesprochen.

Zum Tode verurteilt wurde der Schriftsetzer Max Gadratt aus Potsdam von dortigen Schwurgerichte, weil er Ende August dieses Jahres in Bornim bei Potsdam die Theaterdirektorswitwe Rudolphi ermordete und zu herabden versuchte. Nähere Einzelheiten über diesen Fall brachten wir schon in Nr. 102 an dieser Stelle.

Herr Karl Felder in Köln a. Rh. teilt uns mit, daß unsre in Nr. 117 ausgesprochene Vermutung — von einer Behauptung kann nach dem Wortlaute der betreffenden Notiz keine Rede sein — er habe die neue Schandtat der „Tiranisierung und der Brotlosmachung durch die Genossen“ entdeckt, nicht zutrifft und

erklärt feierlich, daß er: „1. keinen Einfluß auf das „St. Antoniusblatt“ hat, 2. der angezogenen Briefkastennotiz vollständig fernsteht und 3. bisher noch nie eine Zeile für das „St. Antoniusblatt“ geschrieben hat“. Wir haben dazu zu bemerken, daß Herr Felder es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn er mit der famosen Briefkastennotiz des „St. Antoniusblatts“ in Zusammenhang gebracht werden konnte, bei der nur noch die Angabe fehlte, wann Herr Felder unter allen Umständen auf seinem „Sekretariate“ zu sprechen ist. Wer wie er einen Großbetrieb mit Wajschgettel gegen den Verband unterhält und dabei, wie gegenwärtig wieder, aus Mangel an zugräftigeren Sachen mit dem arbeitslosesten Straß die Pötte bombardiert, kann nichts anderes erwarten, als daß er mit jedem dummen Zeuge, was in gewissen Zeitungen über unsre Organisation erscheint, identifiziert wird. Es ist dies ein Beruf und Metier, worin sich die allerwenigsten Menschen wohl fühlen würden. Aber diese professionelle Verleumdungsmanie stört unsre Kreis schon längst nicht mehr. Wäre jene fingierte große Briefkastennotiz im „St. Antoniusblatt“ nicht so ausgemacht dumm gewesen, hätten wir sie ignoriert, wie wir sonst die Leistungen des Herrn Felder nicht zu sehen pflegen. Über diese Eigenschaften der angezogenen Notiz im „St. Antoniusblatt“ deutete stark auf Herrn Felder hin, von dem wir wahre Prachtbände an Entwürfen im Besitze haben. Es ist also nicht unsre Schuld, wenn Herr Felder in zweifacher Beziehung in einen falschen und — wenigstens für andre Leute — höchst fatalen Verdaht geraten konnte.

Der „Süddeutsche Postillon“, das bekannte sozialdemokratische satirische Witzblatt, geht mit dem 4. November d. J. von seinem bisherigen Verleger M. Ernst in München an den Verleger von Paul Singer in Stuttgart über. Umbauernde Kränklichkeit des bisherigen Verlegers macht ihm eine Weiterführung des Blattes unmöglich.

Ein sensationeller Erpreßerprozeß wurde dieser Tage in Berlin verhandelt und fand durch Verurteilung des Rebalteurs Dajsel zu einhalb Jahren Gefängnis und seiner „Gehilfin“, einer Frau Schwabert, zu sechs Monaten Gefängnis seinen vorläufigen Abschluß. Die Verurteilten hatten es in ganz gemeiner Weise verstanden, die öffentliche Berichterstattung über Intimitäten von Privatpersonen so mit Geldgeschäften zu verquiden, daß dadurch eine ständige Bedrohung großer Gesellschaftskreise gegeben war. Aber nicht nur die redaktionelle Leitung der „Wahrheit“, wie hochwollenerweise das Erpreßerblatt betitelt wurde, kam bei diesem Prozeß unter die Häher, sondern auch die geschäftliche. Denn es wurde festgestellt, daß Angriffe seitens der „Wahrheit“ auf bestimmte Personen unterblieben, wenn seitens der Betreffenden Inseratenaufträge an die Zeitung erteilt wurden. Das Schönste an der ganzen Geschichte ist aber, daß der Herausgeber dieses „Revolutionsblatts“ der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bruhn von der deutschen Reformpartei ist.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur, des Schmutzes in Wort und Bild, appellierte der vor Kurzem in Dortmund abgehaltene Kongreß der Volksbildner auch an die Gewerkschaften unter folgenden Gesichtspunkten: „Welch reiches Betätigungsfeld eröffnet sich hier unsrer Gewerkschaftsbewegung. Man könnte hier vieles und manches verzeihen, wollte sie hier eine energische Frontstellung einnehmen. Umstände dazu sind vorhanden, aber die nötige Energie fehlt. Gener eiserne Wille, der die Massen hypnotisiert. Als im letzten großen Bergarbeiterstreike die Eisere, Sache usw. Entschamkeit predigten mit dem ganzen Einfluß ihrer Persönlichkeit, da enthielten sich die Massen des Alkoholgenusses und die Absendung des sich marschierender haltenden Militärs unterblieb. Wie wäre es, wenn diese Bewegung, die ja auch eine Vertreterin der geistigen Interessen der Arbeiterchaft sein will und schon gewesen ist, sich des Kampfs gegen den Schund mit dem ganzen Ernst annehme, dessen sie fähig und der der Bedeutung des Kampfs angemessen ist? Abgesehen von der etwas eigenartigen Verzeihungsgnade gegenüber den Gewerkschaften, die in diesen Darlegungen mehr auf „Einbildung“ als auf wirkliche ernste Bildung ihrer Urheber schließen läßt, sind für die gedachten Bestrebungen nicht nur Umstände, sondern ist auch der ernste Wille dazu in den deutschen Gewerkschaften schon vorhanden gewesen, ehe man überhaupt in den Kreisen der heutigen „Volksbildner“ endlich an diese Aufgabe dachte. Und es wird auch die Gewerkschaftsbewegung in Zukunft an diesem ersten Ziele mitwirken, soviel in ihren Kräften steht, aber nicht um irgendwelcher Verzeihung, sondern um der idealen und ernsten Sache wegen.

Einem Arbeitersekretär sucht das Gewerkschaftskartell in Bremerhaven. In Verdaht kommt nur eine erste Kraft. Gehalt nach Abereinkunft, jedoch wird ersucht, Gehaltsansprüche in der Verwendung zu vermeiden. Referenzen sind erwünscht. Der Antritt muß möglichst sofort erfolgen, spätestens jedoch 1. Januar 1910. Bewerbungen mit der Aufschrift „Arbeitersekretär“ sind bis spätestens 18. Oktober 1909 an den Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells, Friedrich Wala, Bremerhaven, Grabenstraße 101 I, zu richten.

Arbeitszeugnisse und Gewerbebericht. In der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes der Generalkommission“ wird an der Hand einiger Gewerbeberichtsweite nachgewiesen, daß es für den Arbeiter durchaus nicht immer vorteilhaft ist, wenn er von seinem gesetzlich gewährleisteten Rechte Gebrauch macht und sein Zeugnis auch auf seine Föhierung und seine Leistungen ausgedehnt wissen möchte. Denn die Gerichte, auch Ge-

Parchim 1890, ausgel. das. 1908; war schon Mitglieb.
— R. Dahnde in Schwerin i. M., Mühlstraße 32.

Arbeitslosenunterstützung.

Amberg. Die Herren Meißelfabrikanten werden ersucht, den auf der Reise befindlichen Buchdruckern Alfred Böhmig (Hauptbuchnummer 31 925, Oder 2656) und Franz Oberleitner (Oberösterreich 532) je 1 Mk. erhaltenen Vorfuß in Höhe zu bringen und an Mich. Wendl, Stadtmuergasse C 43, einzufenden.

Niel. Für den auf der Reise befindlichen Seher Friedrich Dahm, zuletzt in Lagerdorf in Konstantin, liegt die Ausfertigung des Schiedsgerichtsurteils und der eingeklagte Betrag bei R. Grüllner, Schauenburger Straße 28. Die Herren Meißelfabrikanten werden gebeten, Kollegen Dahm auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Ulm-Neuim. Der Seher Karl Gerloff hat auf der Tour Ulm—Donauwörth angeblich seine Legitimation (Medlenburg-Lübeck 731 II) verloren. Demselben wurde ein Duplikat ausgestellt.

Versammlungskalender.

Ashersleben. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokalen Sehlde.

Garmen. Versammlung Samstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokalen Meisnerant Gustav Schmitz, Mupperstraße 11.

Berlin. Korrektorenversammlung Sonntag, den 17. Oktober, abends 7 Uhr, im „Gräflichen Vereinshaus“, Altesambrunnenstraße 44.

Brandenburg. Bezirksversammlung am Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Breslau. Korrektorenversammlung Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 11 Uhr, im neuen Vereinslokalen „Matthiasweg“, Weststraße 17.

Sargbädt. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.

Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 16. Oktober, abends 9 Uhr, im Gesellschaftshaus „Thalia“, Sonnenstraße 42.

Dessau. Versammlung Freitag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Elberfeld. Versammlung Samstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Boisshaus“.

— Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung am Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Sauerzopf, Waghstraße 92.

Essfurt. Maschinenmeisterversammlung (Gau Osterland, Thüringen) Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Bühl“.

Greifswald. Versammlung Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Kronprinzen“.

Simmern. Versammlung Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Jägerhof“.

Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“, Großer Berlin.

Hirschberg i. Schl. Versammlung Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokalen „Goldenes Schwert“, Markt.

Koblenz. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. November, im „Gartenhaus (Hinsried)“. Anträge bis 6. November an den Vorsitzenden.

Planitz i. B. Versammlung Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus „Schillergarten“.

Potsdam. Bezirksversammlung Sonntag, den 31. Oktober, in Berlin.

Reichenbach i. B. Versammlung Sonntag, den 16. Oktober, abends 9 Uhr, im „Goldenen Adler“.

Wiesbaden. Versammlung Samstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Zabrze. Versammlung Sonntag, den 16. Oktober, im Vereinslokalen „Hotel Kurort“, Kronprinzenstraße.

Ernährung und Willenskraft!

Die Neuroasthenie ist erst in neuerer Zeit als Krankheit des modernen Kulturlebens erkannt worden. Der erste, der sie ausführlich beschrieb, war der Amerikaner Beard; er wollte sie sogar als spezifisch amerikanisches Leiden betrachtet wissen. Das schien bezeichnend; denn das amerikanische Volk zeigt ja alle Formen hochgesteigerten Kulturlebens, übertriebener Tätigkeit und aufreibenden Genusses in höchster Ausbildung. Weitere Forschungen haben jedoch gelehrt, daß die Neuroasthenie auch bei uns in Deutschland mehr als reichlich vertreten ist. Wer ist heutzutage nicht nervös? Und Nervosität ist das erste Anzeichen drohender Neuroasthenie!

Zu den ständigen Veränderungen im Befinden des Neuroasthenikers gehört die Herabsetzung der Willenskraft. Er ermüdet leicht, seine Tatkraft läßt nach, und häufig machen sich gerade darin, daß er nur mit Mühe zu erreichen vermag, was er früher spielend durchsetzte, die ersten Anzeichen beginnender Neuroasthenie bemerkbar. Als ein wesentlicher Teil der Ursache dieser Nervenschwäche ist in vielen Fällen eine mangelhafte oder ungewöhnliche Ernährung, vor allem des Gehirns, erkannt worden. Es bildet sich beim Neuroastheniker ein verhängnisvoller Kreislauf zwischen den Störungen in der Ernährung und den Erscheinungen der Nervosität; jede Herabsetzung der Ernährung verschlimmert seinen Zustand, und die stärker werdende Nervosität wirkt wieder verschlechternd auf die Verdauung.

Die schädliche Wechselwirkung läßt sich nach neueren Erfahrungen der Ärzte vortrefflich durch Ernährung mit Sanatogen beeinflussen. Bekanntlich besteht Sanatogen aus reinstem Milchweiß und einem Salze der Phosphorsäure. Diese ist der wirksame Kern aller jener Körper, die den wichtigsten Bestandteil unrer Nerven und des Gehirns darstellen. Mit dem Sanatogen wird also dem Körper ein Stärkungsmittel geboten, das in erster Linie für das Nervensystem und wegen seines zweiten Bestandteils, des Eiweißes, als Kräftigungsmittel des ganzen Körpers in Betracht kommt, und beides um so mehr, als das Sanatogen wegen seiner leichten Verdaulichkeit vom Körper noch aufgenommen wird, selbst wenn er keine andere Nahrung mehr annehmen will.

Diese große Zutraglichkeit verbandt das Sanatogen der hohen Reinheit des in ihm enthaltenen Milchweißes, das aus frischer Kuhmilch gewonnen wird. Darum kann eine Ernährungskur mit Sanatogen selbst durch empfindliche und geschwächte Verdauungsorgane nicht vereitelt werden. Und da es gelingt, dem Körper mit Sanatogen die wichtigsten Nährstoffe zuzuführen, so wird ihm damit die Möglichkeit gegeben, sein Nervensystem besser zu ernähren und somit auf die natürlichste Weise zu kräftigen.

Jedes seelische Lust- oder Unlustgefühl (im Sinne des großen Philosophen Spinoza) steht im engen Zusammenhang mit der Magen- und Darmtätigkeit, d. h. mit der Verdauung. Daher ist es auch verständlich, daß die Wirkung der Sanatogenernährung bei dem Neuroastheniker sich zunächst in der Hebung der Willenskraft äußert. Neuerdings wird der Empfindlichkeit des Geschmacks der Neurotiker dadurch Rechnung getragen, daß neben dem bisher gebräuchlichen Sanatogen auch ein „Sanatogen mit Aroma“ hergestellt wird. Dieses „Sanatogen mit Aroma“ ist unverändertes Sanatogen, aromatisiert durch einen äußerst geringen Geschmackszusatz, der die Wirkung in keiner Weise beeinträchtigt.

Eine ausführliche Erläuterung der Wirksamkeit des Sanatogens würde über den Rahmen einer kurzen Abhandlung hinausgehen; eine solche steht aber Interessenten zur Verfügung in der reich illustrierten Broschüre: „Sanatogen ein Jahrgebt im Dienste der leidenden Menschheit“, die von den Sanatogenwerken, Berlin SW 48, kostenlos verandt wird. In derselben wird nicht nur das Anwendungsgebiet des Sanatogens von berufenen Autoren eingehend beleuchtet, sondern interessante Abbildungen der Fabriken und des Betriebs geben auch Aufschluß über die Sorgfältigkeit, mit der das Präparat gewonnen wird.

Am 9. Oktober verstarb nach viertägiger Krankheit an den Folgen einer Halsoperation unser werter Mitglied, der Schriftgießer

Jakob Belz
aus Schwanheim, im Alter von 63 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
620] Bezirk Frankfurt a. M.

Am 8. Oktober verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Setzer

Paul Frech
im Alter von 34 Jahren infolge Herzschlags.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
618] Der Bezirksverein Hirschberg i. Schl.

Am 9. Oktober verstarb nach längerem Leiden unser werter Mitglied, der Drucker

Karl Fiedler
aus Schurgast, im 28. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
692] Der Ortsverein Posen.

Am 8. Oktober verschied plötzlich unser langjähriges werter Mitglied, der Bureaubeamte

Edmund Eger
im Alter von 55 Jahren an Herzschlag.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
630] Der Bezirksverein Straßburg.

Am 6. Oktober verschied nach längerem Leiden unser langjähriger, treuer Kollege, der Maschinenmeister

Georg Baur
im 68. Lebensjahre.
Sein lauterer, braver Charakter sichert ihm ein bleibendes, freundliches Gedemken!
621] Die Mitgliedschaft Ulm-Neuim.

Am 10. Oktober verstarb nach langen Leiden unser langjähriges treues Mitglied und Mitbegründer des Verbandes, der Druckerinvalide

Robert Bauer
im Alter von 67 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Der Bezirksverein Braunschweig. [627

Heute verschied nach nennwöchigem Krankenlager unser lieber Kollege, der Stereotypen

Emil Mündin
im 50. Lebensjahre. [626
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Charlottenburg, den 9. Oktober
Der Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker.

Fachgeschäft R. Siegl
München 9, Giesstraße 3.
Werke und Plakate aller Art werden zu Badenpreisen geliefert. — Katalog gratis und franko.
Satz und Behandlung fremder Sprachen. Sitzebuch für Schriftgießer und Korrektoren. 2 Mk.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.

C. Frech, Frankfurt a. M., Wöhrstraße 25.

Junger, flotter Abdecker
fixer, gewissenhafter Richter, tüchtiger Stereotypen-, in allen Arbeiten gründlich erfahren, gesucht. Beste Offerten mit Angabe der Eintrittszeit und des Alters nebst Zeugnisabschriften erbeten an [622 Carlo Selbig & Co., Mailand, Via Pontaccio 1.

Junger Seher sucht als Aufräumer
in Hamburg oder Leipzig Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. erb. an G. Sautmann, München, postlagernd Bahnhofspost. [625

Junger, tüchtiger Schriftgießer
welcher auch im Justieren firm ist, sucht Kondition als Schriftgießer an Fucherscher Komplettmaschine oder als Justierer. Werte Off. unter H. F. 616 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Tüchtiger und zuverlässiger Galvanoplastiker und Stereotypen
sucht sofort Stellung. Werte Angebote erbeten an H. Wilhelm, Pöhlner, „Züringer Hof“.

Junger Galvanoplastiker
sucht sofort Stellung, gleichviel wo. Werte Offerten erbeten an Wilhelm Friedrich, Berlin N 20, Wiesenthaler Str. 9. [623

Engelhardts Buchdruckeragenda für 1910. = Neu! Preis 1,50 Mk.

Inhalt: Das für den Buchdrucker Wichtige aus dem Preis-, Gewerbe- und Versicherungsgesetz, dem Buchdruckerpreis- sowie dem Lohntarif usw. Die Agenda ist ein Notizbuch für den täglichen Gebrauch in unverwundlichem Lederbande mit eingestrichelter Blausilber. Der Inhalt ist auswechselbar, er soll für 25 Pf. für die kommenden Jahre zu erhalten sein. Zu beziehen von Engelhardts Bezugsquellen für das graphische Gewerbe, Leipzig-R.

Fachwerke nach Wahl im Werte von 10 Mk. erhält derjenige, welcher genau den Arbeitsgang bei der Herstellung der Preisaufgabe „C“, in dem Saisonhefte der „Typographischen Jahrbücher“ der Redaktion mitteilt und gleichzeitig den Beweils als Abonnent erbringt. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Jede Buchhandlung sowie unser Vertreter nehmen Bestellungen an.

Zuverlässig und interessant ist das **Wie - Wo - Wie?**

In Stelle des bisherigen Leiters meiner Hausdruckerei, welcher austritt, um sich selbständig zu machen, suche ich einen

erstklassigen Akzidenzsetzer

zu baldigem Antritt. Eventuelle Bewerber wollen unter Angabe ihrer bisherigen Konditionen, des Lohns und unter Beifügung von Zeugnisabschriften sowie von eignen Arbeiten — die unversehrt wieder zurückgegeben werden — sich wenden an [617

Dtto Weiser, Schriftgießerei und Messinglinienfabrik, Stuttgart.

GUTENBERG, Gesangsverein Leipziger Buchdrucker und Schriftgießer

Direktion: ALFRED SCHWEICHERT, Herzoglich Anhaltischer Musikdirektor.

SONNABEND, den 16. OKTOBER, im großen Festsale des „Zentraltheater“:

18. STIFTUNGSFEST.

MITWIRKENDE: Oskar Fischer (Flöte), Karl Schäfer (Fagott) [Mitglieder des Gewandhausorchesters], Karl Schönherr, Max Einlaß 7 Uhr. Schweichert (Pianoforte). Anfang 8 Uhr. Die Mitglieder und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen. [629 DER VORSTAND.

Graphische Vereinigung Dresden

Freitag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokalen, Restaurant „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16:

SITZUNG.

Zahlreichen Besuch erwartet DER VORSTAND. [628

Inserum lieben Kollegen

Karl Laskosky
zum 25jährigen Verbandesjubiläum die herzlichsten Glückwünsche!

Die Maschinenmeister [634 der Firma Fischer & Büsten, Leipzig.

Wer weiß den Aufenthalt des Kollegen Ottomar Schepfad aus Parchim? Nur gefällige Nachricht bittet [631 Der Vorstand des Ortsvereins Garmen: Rudolf Rupp, Garmen, Paradober, 39 II.

Die Herren Funktionäre u. Kollegen werden gebeten, die Adressen der Schriftgießers **Hubert Hesse** [632 der Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 624 mitzutun.